



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

## Newsletter Nr. 07-2011

(ISSN 1024-6908)

26. Jahrgang – 13. Februar 2011



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:  
[www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1](http://www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1)

Alle 301 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk  
[www.LAZARUS.at/nl-archiv](http://www.LAZARUS.at/nl-archiv) als PDF-Downloads verfügbar  
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet  
(benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).



Im 25. Jubiläumsjahr 2010 haben wir **mehr als 120.000** Besucher/innen  
im PflegeNetzWWW.erk Austro\*Care begrüßen dürfen - Danke !

## Inhalt

Aktuelles:	
Deutschland forciert Mehrgenerationenhäuser .....	2
Aktionswoche Alkohol 2011: Alles wie gehabt? .....	3-4
Aus Spital & Heim .....	7-8
Fortbildung: Tagungsberichte, Angebote, Termine .....	9-15
PFLEGE-MARKT – Promotion Hautpflege .....	16-17
Impressum .....	18
Anhang: Stellenmarkt .....	19 f

## **Deutschlands Mehrgenerationenhäuser – Folgeprogramm ab 2012: Knotenpunkte für bürgerschaftliches Engagement**

**Das deutsche Familienministerium setzt auch in Zukunft auf die Erfahrung und Kompetenzen aller Ehrenamtlichen in den rund 500 Mehrgenerationenhäusern, deren Profil weiter geschärft werden soll: Das nach fünf Jahren auslaufende Förderprogramm hat sich bewährt und soll heuer nach einer öffentlichen Ausschreibung engagiert fortgesetzt werden.**

Zudem ist dabei auch die finanzielle und organisatorische Unterstützung der Städte und Gemeinden als ein entscheidender Indikator dafür gefragt, ob und wie die MGH im kommunalen Angebot verankert werden. Folgende inhaltliche Schwerpunkte sind im Folgeprogramm ab 2012 geplant:

### "Alter und Pflege":

Etablierung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten für ältere Menschen, Pflegebedürftige und Demenzkranke und ihre Angehörigen, die Bereitstellung niedrigschwelliger Angebote sowie der systematische Auf- und Ausbau von Kooperationen mit Pflegeberatungsstellen und Pflegestützpunkten

### "Integration und Bildung":

Etablierung integrationsfördernder Angebote in möglichst vielen MG-Häusern, sowie Ausbau der Betreuungs- und Unterstützungsangebote für Kinder/Jugendliche

### "Haushaltsnahe Dienstleistungen":

Nachhaltige Festigung der MGH als Dienstleistungsdrehscheiben in der jeweiligen Standortgemeinde, sowie der Abbau von Hemmschwellen gegen und Werbung für haushaltsnahe Dienstleistungen v.a. in Bezug auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Familie und Pflege

### "Freiwilliges Engagement":

Etablierung von MGH als Knotenpunkte des anstelle der ausgesetzten Wehrpflicht geplanten „Bundesfreiwilligendienstes“ und des ehrenamtlichen Engagements in den Kommunen, sowie eine stärkere Vernetzung mit Einrichtungen und Initiativen.

## **MGH als Orte der Begegnung etablieren**

Die bundesweit rund 500 MGH geben Raum für gemeinsame Aktivitäten, bieten Kinder- und SeniorInnenbetreuung und schaffen so ein neues nachbarschaftliches Miteinander. Derzeit unterstützen mehr als 16.000 Freiwillige (mehr als 60% aller Aktiven) die Arbeit in den Häusern. Die MGH kooperieren mit rund 23.000 lokalen Partnern (durchschnittlich 46 Allianzen pro Haus. Als immer wichtigere Anlaufstellen für Alt und Jung mobilisieren und organisieren die MGH Zeit für Verantwortung außerhalb der Familie und unterstützen so berufstätige Eltern genauso wie pflegende Angehörige ([www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de)).

\* \* \*

Deutschland, Schweiz und Liechtenstein:  
**Aktionswoche Alkohol 2011 –  
alles wie gehabt..?**



Kein Alkohol für Schwangere, beim Autofahren, bei der Arbeit oder vor Prüfungen. Weiß doch jede/r oder? Aber als Gesellschaftsspiel, als Problemlöser, als Initiationsritual für Pubertierende, als festlicher Begleiter quer durch den Jahreskreis oder als zwischenmenschlicher Blockadelöser – wer bewährt sich darin seit Jahrhunderten wohl besser als die gesellschaftsfähige Massendroge Alkohol? Doch gerade hier gilt eben auch die alte Paracelsus-Regel: Die Dosis macht Alkohol zum Stimulans - oder zum Gift und zur Gefahr für einen selbst und das Umfeld. Weiß doch eh jede/r, oder?

Deutschland sieht sich selbst offenbar im Spitzenfeld – beim Konsum, den alkoholbedingten Erkrankungen, Unfällen und Todesfällen sowie auch bei der alkoholbedingten Kriminalität. Daher muss wieder mal eine „Aktionswoche Alkohol“ her unter dem Motto der WHO:

„Alkohol? Weniger ist besser!“ (21.-29. Mai). Wie schon bei zahllosen Kampagnen zuvor, wird wiederum auf die bewährte Halbwahrheit gesetzt, dass Alkohol „kein Lebensmittel“ sei. Und weil es doch wenigstens schön klingt, machen die Schweiz und Liechtenstein zeitgleich mit.



Welches Bild hat wohl den größeren Spaßfaktor..?



Und so läuft demnächst mit Steuerzahlermillionen eine bestens eingölte Maschinerie an um aufzuklären, wo eigentlich allen alles klar ist: Von der Webseite [www.aktionswoche-alkohol.de](http://www.aktionswoche-alkohol.de) über einen dichten Veranstaltungskalender bis hin zu Plakaten, Broschüren und einem Quiz(!) reicht der Bogen der unkreativen Einfälle, die wohl eher wieder eine Feigenblatt-Funktion (wegen der enormen Umsätze in Handel und Gastgewerbe und der daraus sprudelnden Steuereinnahmen) und einen Tätigkeitsnachweis für GesundheitspolitikerInnen und Krankenkassen, als eine nachhaltige erzieherische Wirkung haben dürften.

Und das Prinzip Abschreckung? Alkoholkonsum sei nicht gesundheitsfördernd, trompetet das neueste Faltblatt unter dem missverständlichen Titel: „Alkohol und Gesundheit? Weniger ist besser“ und malt dessen gesundheitliche Risiken lustvoll in den schlimmsten Farben aus. Doch wer liest das, und wer fürchtet sich davor? Angst war noch niemals ein guter Ratgeber...

Die Broschüre „Umgang mit Alkohol – Informationen, Tests und Hilfen in 5 Phasen“ schließlich bietet in riesiger Auflage und auf 48 Seiten allen Alkohol konsumierenden Frauen und Männern die Möglichkeit, ihr individuelles Risiko selbst einzuschätzen. Ob damit allein auch schon das riskante individuelle Konsumverhalten geändert werden kann, darf bezweifelt werden ([www.dhs.de](http://www.dhs.de)).

Fazit: Wenn die erzieherisch wirksamen Vorbilder eines bewussten, maßvollen Umgangs mit Alkohol durch jede/n Einzelnen von uns wegbrechen, helfen anonyme Appelle und Angstkampagnen schon gar nicht. Egal wie viele Millionen wir (halbherzig) hineinstecken...!



**Tatort  
Supermarkt: Die  
Versuchung  
eines harmlos-  
bunt einladend  
präsentierten  
Überangebotes  
ist Tag für Tag  
allgegenwärtig –  
auch für unsere  
Kinder und  
Jugendlichen...**

\* \* \*

## **Nach Bankenrettung nun Rettungspaket für die Pflege? KDA fordert nationalen Aktionsplan**

Die Herausforderungen zur Abwendung des Pflegenotstands in Deutschland seien vergleichbar mit denen der Rettung der Banken, sagte der Vorsitzende des Kuratoriums Deutsche Altershilfe Jürgen Gohde ([www.kda.de](http://www.kda.de)) kürzlich in einem Interview mit der Berliner TAZ, und forderte einen „nationalen Aktionsplan für die Pflege“. Arbeitsmigration aus dem Ausland löse das Pflegeproblem nicht, meinte Gohde und verwies auf den diesbezüglichen Misserfolg Japans „wegen der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen“. Zudem müssten neue Wohnformen forciert und technische Hilfen für ein selbstständiges Leben zuhause gefördert werden.

\* \* \*



**Alten(pflege)heime NÖ:**

## **Personalschlüssel verändert sich**

Dass in den 48 NÖ Landespflegeheimen immer weniger Diplompflegekräfte arbeiten, nahm die Gesundheitssprecherin der Grünen Helga Krismer kürzlich zum Anlass, vor einem Pflegenotstand zu warnen. Als völlig überzogene Panikmache wertete dies dagegen die zuständige Soziallandesrätin Johanna Mikleitner. Tatsächlich werde der Anteil an DGKS/P mittelfristig von 41% auf 30% herunter gefahren (bis 2013) und bei gleich bleibender Mitarbeiterzahl durch Pflege- und Heimhilfen ersetzt.

\* \* \*

**ÖGB fordert 6.000 zusätzliche Pflegekräfte pro Jahr:**

## **Die Pflege braucht dringend mehr Personal**



Das Pflegepersonal stöhnt unter dem Personalmangel und der teilweise schlechten Bezahlung für diesen schweren Beruf. Johann Hable (Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Bild) forderte daher die Heimträger Bund, Länder, Gemeinden und Private dringend auf, mehr Pflegepersonal zum Einsatz zu bringen. Es sei nicht länger tragbar, dass unter den knappen Personalressourcen die MitarbeiterInnen weit über die Grenze der Zumutbarkeit hinausgehend belastet werden ([johann.hable@goed.at](mailto:johann.hable@goed.at)).

In den nächsten 5 Jahren werden rund 30.000 zusätzliche Pflegekräfte benötigt, um den rasant steigenden Pflegebedarf abzudecken. Daher sei die Politik gefordert, die Rahmenbedingungen dafür endlich zu schaffen, so Hable: Von der Verdoppelung der derzeitigen Ausbildungskapazitäten bis hin zur tatkräftigen Umsetzung der FH-Ausbildung für Pflegeberufe (gesetzlich bereits vorgesehen). Zudem mahnte Hable dringend die Umsetzung des durch Bundes- und Vizekanzler bereits für den Herbst 2010 zugesagten „Pflegefonds“ ein.

\* \* \*

**Schweizer Spitäler:**

## **DRG-Broschüre informiert**

Die Einführung von „Diagnosis Related Groups – DRG“ (in Deutschland 2003 eingeführt) auch in den Schweizer Krankenhäusern ab dem 1. Jänner 2012 bringt neue Herausforderungen und viele Fragen mit sich. DRG bedeutet die Zuweisung bestimmter Vergütungen je nach Schwere des Falls, und soll die bisherigen Fallpauschalen und Sondervergütungen ablösen.

Eine umfassende Basisinfo finden Interessierte jetzt als Download im **PflegeNetzWerk** [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) >Download-Center >>Publikationen.

\* \* \*

## Schweizer Tag der Kranken – 6. März 2011: **Eine Frage des Herzens...**

Seit mehr als 70 Jahren begeht die Schweiz am ersten Märzsonntag den „Tag der Kranken“, gemeinsam organisiert von Trägerorganisationen (Rotes Kreuz, Spitex, Pro Senectute u.v.a.), Berufsfachverbänden (SBK) und PatientInnenorganisationen. Das diesjährige Motto: „Eine Frage des Herzens“ soll verdeutlichen, dass es nicht nur um Herzmedizin (Kardiologie) sondern auch um „Herzensmedizin“ (Kordio-logie, © Dr.med. Franz Nager) geht.



Während ökonomisierter Zeitgeist und Politik sich mit Vorliebe um Kardiologie kümmern, will dieser Aktionstag bewusst das Schwergewicht auf beherztes Herangehen an Fragen in Zusammenhang mit Kranksein legen, also philosophisch-ethische Betrachtungen, Verstehenwollen ins Zentrum rücken. Gehen wir – sei es als kranker Mensch oder als betreuende und behandelnde Personen – mit zuversichtlichem oder zaghaftem Herzen an die vielfältigen Aspekte von Kranksein heran..?

Die heutige Medizin ist vorwiegend an der Beseitigung von Erkrankungen interessiert, entwickelt Konzepte der Evidenz-basierten Behandlung und stellt auf mündige und informierte PatientInnen ab. Diese sollen den naturwissenschaftlichen Erläuterungen ihrer ÄrztInnen folgen, die rationalen Zusammenhänge ihrer Krankheit verstehen können und schließlich mit dem Resultat der „Reparatur“ zufrieden sein.

Was ist, wenn Herz fehlt – bei den Behandelnden, Pflegenden und Angehörigen oder beim Kranken selbst? Des Kranken Herzensangelegenheiten haben ja nicht allein mit dem physischen Verlauf seiner Krankheit, sondern vor allem mit Ängsten und Nöten zu tun: Vielleicht getraut er sich nicht, sie anzuschauen, kann sie selbst schwer in Worte fassen, fühlt sich als Hasenherz, schämt sich vor seinem Gegenüber...? Und dieses Gegenüber tut sich gleichfalls schwer: Was und wie viel kann es sich selbst, was und wie viel dem Kranken zumuten? Wo bleiben Freizeit und eigene Bedürfnisse? Wie steht es mit ablehnenden oder Schuldgefühlen? Wie lange gilt es, durchzuhalten?

Als kranke Person kann ich mir ein Herz fassen, mich meiner neuen Situation zuwenden – mir zutrauen, meinen Weg trotz Krankheit zu finden. So nämlich spüre ich weiterhin meinen eigenen Wert, bin stärker. Als Gegenüber (Angehöriger, Pflegeperson, Ärztin/Arzt) hilft mir mein Herz, die richtige innere Haltung der neuen Situation gegenüber zu finden. Es wird mir möglich, zuzuhören, zu trösten, ja selbst unangenehme Handreichungen zu übernehmen. Es gelingt sogar dem kranken Menschen Mut zu machen, den Gedanken an Empowerment (Hilfe zur Selbsthilfe) und Recovery (Heilung trotz Mängeln) nahe zu bringen. Hauptsache, beide erleben sich in der Begegnung echt und aufrichtig ([www.tagderkranken.ch](http://www.tagderkranken.ch)).

**Rechnungshof empfiehlt:**

## **Rodung des Tarifdschungels in Pflegeheimen**

Große Tarifunterschiede für Altenwohn- und Pflegeheime hat der Rechnungshof in seinem am Donnerstag veröffentlichten Bericht als „nicht zweckmäßig“ bemängelt. Die HeimbewohnerInnen mussten in Kärnten bei gleichem Betreuungsbedarf in manchen Heimen bis zu 509 Euro pro Monat mehr bezahlen als in anderen, in Tirol betrug die Differenz sogar bis zu 945 Euro. Die Tarifsysteme waren für die Prüfer „intransparent und stark differenziert“. In Tirol galten 391 verschiedene Tarife, in Kärnten 70.



In Tirol waren die Tarife nicht ausreichend mit dem Pflegegeld abgestimmt. Der Heimtarif stieg bei steigendem Pflegebedarf bis zur Pflegestufe 5 stärker als das Pflegegeld. Außerdem mussten die HeimbewohnerInnen bei einem Spitalsaufenthalt den Heimtarif



bis auf 7 Euro pro Tag weiter bezahlen, obwohl das Pflegegeld ruhte. Dies konnte für Betroffene zu einem finanziellen Nachteil von bis zu 245 Euro pro Monat führen. Das Land Kärnten erhöhte 2006 und 2009 zweimal rückwirkend (!) die Tarife, zuletzt für 18 Monate...

„Tirol spart nicht bei Pflegepersonal und Wohnqualität“, konterte Soziallandesrat Gerhard Reheis (SPÖ-Bild, r.) in einer APA-Aussendung umgehend. Die vergleichsweise zu Kärnten höheren Kosten für einen Tiroler Altenheimplatz (Gesamtzahl: 5.000) führt er auf die höheren Tiroler Grund- und Baukosten zurück. „Dafür stehen unseren HeimbewohnerInnen größere Zimmer in besserer Wohnqualität zur Verfügung.“ Diesen Mehraufwand für Land und Gemeinden erklärt LR Reheis auch mit dem höheren Personalschlüssel und der damit verbundenen hohen Betreuungsqualität, auch für SeniorInnen unterhalb der Pflegestufe 3 (1.200 Plätze).



Die vom Rechnungshof kritisierte „Tarifvielfalt“ erklärte sich damit, dass „für jedes der 83 Heime ein eigener Tarif genehmigt wird, der auf Basis der tatsächlichen Betriebskosten des Heims ermittelt wird“, so Reheis. Teurer seien lediglich einige wenige kleine Einrichtungen, die nur SeniorInnen mit niedriger Pflegestufe aufnehmen.

\* \* \*

## Krankenhaus Schwarzach/Pongau: **Auch in Salzburg „in sicheren Händen“**

Als erstes Spital in Salzburg beteiligt sich das KH Schwarzach an der internationalen Aufklärungskampagne „Aktion saubere Hände“ für die Bevölkerung und forciert die konsequente Händedesinfektion als wichtige Schutzmaßnahme für PatientInnen u.a. mit vielen zusätzlich montierten DM-Spendern.

Infektionen gehören in Krankenhäusern zu den bedeutendsten Risikofaktoren für Patienten, aber auch für das Personal. Die wichtigste Gegenmaßnahme – Händedesinfektion - greift aber nur, wenn sie von allen MitarbeiterInnen, Angehörigen und BesucherInnen gewissenhaft durchgeführt wird. Bis zu 200.000



Menschen gehen hier im Spital jährlich aus und ein. Laufend kommt es zu Händekontakten, auf diesem Weg werden Infektionserreger am schnellsten übertragen.

Die "Aktion Saubere Hände" soll mehr Aufmerksamkeit für dieses Thema schaffen. Plakate und Anleitungen informieren über die richtige Durchführung der Händedesinfektion und fordern zur Nutzung der über 300 Desinfektionsmittel-spender im ganzen Haus auf.

"Wir haben in den Eingangsbereichen der Stationen viele zusätzliche Spender und Infotafeln über die richtige Durchführung der Händedesinfektion montiert", erklärt DGKP Rainer Hübl, Hygiene-fachkraft (Bild): "Vor und nach direktem PatientInnenkontakt

sollten die Hände desinfiziert werden."

Und das ist höchst einfach: Den Spender betätigen und das Desinfektionsmittel gut in den Händen verreiben. Schon nach 30 Sekunden ist die Flüssigkeit geruchs- und rückstandslos eingezogen. Man erledigt es quasi im Vorbeigehen – „so selbstverständlich wie tägliches Zähneputzen", meint OA Hubert Artmann als Hygienebeauftragter ([www.kh-schwarzach.at](http://www.kh-schwarzach.at)).

\* \* \*



## Rückblick Pflegekonferenz 23.11.2010 - Salzburg: „Die **Licht-** und **Schattenseiten der Pflege**“

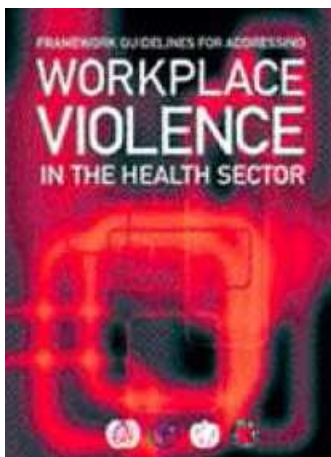
Das Zentrum für Zukunftsstudien der FH Salzburg und die Sozialabteilung des Landes Salzburg veranstalteten am 23. November 2010 in der TriBühne Lehen in der Stadt Salzburg eine eintägige Pflegekonferenz.

Am Vormittag ging es um positive Perspektiven der Pflege im Rahmen von Public Health, während am Nachmittag hingegen die Schattenseiten der Pflege – wie Gewalt und Aggression – im Mittelpunkt standen. Die Pflegewissenschaftlerin Prof.<sup>in</sup> Marianne Brieskorn-Zinke (Evang. Fachhochschule Darmstadt) gab in ihrem Vortrag: „Public Health und Pflege - Chancen einer neuen Partnerschaft“ den rund 120 TeilnehmerInnen der Konferenz einen fundierten Einblick, wie Public Health im Kontext von Pflege zu denken ist und zeigte auch mögliche Handlungsfelder auf, die sich aus den Konzepten Prävention und Gesundheitsförderung für die Praxis der Pflege ergeben.



Dabei wies die Referentin auf die Wichtigkeit eines bevölkerungsbezogenen Ansatzes von Public Health Nursing hin: Dieser würde nicht nur der Gesundheit der Bevölkerung zugute kommen, sondern auch der Berufsgruppe der Pflegenden neue berufliche Chancen eröffnen. Das Argument, dass es hierfür einer professionellen Horizonterweiterung bedürfe, etwa einer verstärkten Orientierung pflegerischen Handelns am Konzept Gesundheit, wurde dann auch in der Podiumsdiskussion inhaltlich aufgegriffen.

Robert Hartmann präsentierte anschließend ein Beispiel aus der Praxis, um ein Bild davon zu vermitteln, was unter einer Partnerschaft von Public Health und Pflege zu verstehen ist. Das vorgestellte Projekt: „Leben mit Demenz“ hat zum Ziel, die Bevölkerung mit Hilfe zahlreicher Informationsveranstaltungen für das Thema Demenz zu sensibilisieren und über Unterstützungsmöglichkeiten im lokalen Umfeld aufzuklären. In der anschließenden Podiumsdiskussion, wurden die Themen Public Health und Pflege auch unter berufspolitischen Aspekten diskutiert. Breite Zustimmung erfuhr dabei der Hinweis, dass die für Public Health Nursing erforderliche Kompetenzerweiterung als ein weiteres gewichtiges Argument für die Akademisierung der Pflege zu werten sei.



Den Nachmittag eröffnete Pflegedirektor Dr. Günter Dorfmeister (Wilhelminenspital, Wien) mit seinem Referat zum Thema Aggression und Gewalt in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen. Er präsentierte eine Studie, die er gemeinsam mit dem zweiten Referenten des Nachmittags, Oberpfleger Dr. Harald Stefan (SMZ Baumgartner Höhe, Wien) durchgeführt hat. Die

beiden Experten gingen der Frage nach, in welcher Form und Häufigkeit Pflegepersonen in den Krankenhäusern und Geriatriezentren des Wiener Krankenanstaltenverbundes Gewalt und Aggressionen ausgesetzt sind. Die Ergebnisse (78 % aller MitarbeiterInnen wurden verbal attackiert, 44 % sogar tätlich angegriffen) zeigen die Schattenseiten der Pflege deutlich auf. Fazit:

**„Das Thema Aggression und Gewalt in Gesundheitsorganisationen muss wahrgenommen und darf nicht tabuisiert werden. Entsprechende Strategien zur Prävention & Deeskalation sind als Teil der Organisationskultur zu implementieren!“**

### F3: Ziel der Aggression & Dokumentation

	GZ	KH o. Psych	Psych	Gesamt
keine MA	53	45	92	190
%	18,03	8,98	20,22	15,20
nur Pflegedienst	229	290	244	763
%	77,89	57,88	53,63	61,04
nur Ärzte	0	26	4	30
%	0,00	5,19	0,88	2,40
Pflege + Ärzte	4	94	82	180
%	1,36	18,76	18,02	14,40
Pflege + andere	3	16	11	30
%	1,02	3,19	2,42	2,40
nur andere MA	4	19	14	37
%	1,36	3,79	3,08	2,96
nur Therapeuten	0	2	2	4
%	0,00	0,40	0,44	0,32
viele Personen	1	9	6	16
%	0,34	1,80	1,32	1,28
Gesamt	294	501	455	1250

80% PD  
17% MD

Angaben  
in Prozent

Günter Dorfmeister



Dass sich Gewalt und Aggression in der Pflege nicht immer nur an Pflegepersonen richtet, sondern auch Pflegenden selbst Gewalt ausüben, nahm Dr. Harald Stefan (Bild) zum Ausgang, um in seinem Vortrag der Frage nachzugehen, welche Wege aus Aggression und Gewalt in der Pflege führen. Der Referent stellte die Techniken des Deeskalations- und Sicherheitsmanagements vor, die den Pflegenden ein Instrument an die Hand geben sollen, Gewaltsituationen als solche zu erkennen und entsprechend positiv darauf reagieren zu können. Der im Anschluss stattfindende rege Austausch mit dem Publikum, den Martina Berthold als Moderatorin inhaltlich gewinnbringend gestaltete, zeigte nicht nur, wie wichtig das Thema Gewalt und Aggression in der Pflege ist, sondern führte auch vor Augen, wie groß die

## HAARSTRÄUBENDER MISSBRAUCH - MOTIV UNBEKANT

Schockierende Folgen von "Sparhysterie" in  
Pflegeheimen

Konsequenzen gefordert – Zunehmender Ersatz von  
Fach- durch Hilfspersonal aus Spargründen scharf  
kritisiert - Ende der "Sparhysterie" gefordert

AP25.02.2009

Zürich – Pflege- und Heimfachverbände haben am Mittwoch  
schockiert auf Nacktvideos und Misshandlungen von  
Demenzkranken im Zürcher Pflegeheim Entlisberg reagiert.  
Ein so abscheulicher Vorgang sei weder nachvollziehbar  
noch entschuldbar und ein Alarmzeichen: Denn wegen der  
Sparhysterie fehle zunehmend qualifiziertes Personal.

<http://www.epochtimes.de/articles/2009/02/25/411961.html>

Dr. Harald STEFAN PhD., MSc

Bereitschaft der  
PflegepraktikerInnen  
ist, sich dieses „Tabu-  
themas“ offen und  
selbstreflexiv anzu-  
nehmen.

**MMag. Simon Krutter**  
Fachhochschule Salzburg,  
5412 Puch  
[www.fh-salzburg.ac.at](http://www.fh-salzburg.ac.at)  
[www.fhs-forschung.at/zfz](http://www.fhs-forschung.at/zfz)

Download aller Referate im PflegeNetzWerk [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) unter  
>Download-Center >Publikationen.

Web-Tipps: [www.aggressionsmanagement.at](http://www.aggressionsmanagement.at) ; [www.arbeitswelt-salzburg.at](http://www.arbeitswelt-salzburg.at)



\* \* \*

Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®  
und unsere 27 NetzWerk-Partner für IHREN Erfolg

... join our network – now.

**[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)**

**Wir vernetzen Österreichs Pflege!**

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:  
24 Stunden-TopService!**





NÖ Pflegefrühling 2011:

### **Lebenselixiere Anerkennung, Respekt und Wertschätzung**



Anerkennung, Respekt und Wertschätzung nähren unsere Seele unser ganzes Leben lang. Als immaterielle Quelle erfüllen sie all unser Tun mit Sinn und Freude. Versiegt diese Kostbarkeit, bleiben wir tief verwundet liegen. Das können Arbeitsmediziner und Psychologen seit langem wissenschaftlich belegen. Sogar, dass öffentliche Anerkennung in Form von Auszeichnungen und Würdigungen lebensverlängernde Wirkung haben (kann).

Die Lebensfreude, mit der sich Oscar-Preisträger unabhängig von ihrem Alter Richtung Bühne bewegten, deren von Glück und Stolz strotzende Aura faszinierte Donald Redelmaier nachhaltig <sup>1)</sup>. Also nahm der Forscher im Auftrag des kanadischen Gesundheitsministeriums die Oscar-Chronik genauer unter die Lupe und fand Erstaunliches heraus: Oscar-GewinnerInnen lebten im Durchschnitt vier Jahre länger als Kandidaten, die zwar nominiert waren, aber leer ausgingen. Das behagliche Bad der Berühmtheit dürfte damit als Lebenselixier belegbar sein: Mehr Prestige erhöht das Selbstwertgefühl, steigert das individuelle Wohlbefinden und damit auch die Lebenserwartung.

Von weniger Berühmtheit, jedoch von mehr Wohlbefinden und Anerkennung berichtet eine britische Studie <sup>2)</sup>: 516 Milchbauern wurden befragt, wie ihr Verhältnis zu Kühen deren Produktivität, Verhalten und Gesundheitszustand beeinflusst. 46% gaben an, dass sie ihren Tieren einen Namen gegeben haben und diesen auch verwenden. Diese Tiere produzierten um 258 Liter mehr Milch im Jahr als ihre namenlosen Artgenossinnen. Kühe fühlen sich wohler und entspannter, wenn man ihnen etwas mehr Aufmerksamkeit schenkt. Genau wie Menschen lieber persönlich angesprochen werden wollen, sind auch Kühe entspannter und glücklicher, wenn sie direkte Aufmerksamkeit genießen.

*Respekt ist ein Jungbrunnen. Mit der Verletzlichkeit des hochbetagten Menschen wächst die Verantwortung. Für uns als Pflegeeinrichtung heißt das vor allem auch: Erst wenn Respekt erlebbar wird, blüht die Seele wieder auf. Worte, Gesten, Handgriffe, Hilfeleistungen – in der täglichen Pflegepraxis ist Achtsamkeit so wichtig wie Professionalität. Und wird mit dem Vertrauen unserer PatientInnen belohnt. Für uns das schönste Danke.*

Haus der Barmherzigkeit, Anzeige 9/09

Warum soll dies in der Arbeitswelt anders sein - den Menschen zeichnet doch eine weit größere Palette an Gefühlsempfindungen aus? Das finnische Institut

für Arbeitsmedizin (FIOH) hat in langjährigen Studien nachweisen können, dass das Vorgesetztenverhalten den stärksten Einfluss auf die Arbeitsfähigkeit darstellt<sup>3)</sup>. Personen, bei denen sich die Anerkennung durch die Vorgesetzten verbessert haben die 3,6fach erhöhte Chance, ihre Arbeitsfähigkeit zu verbessern. Und umgekehrt gilt: Diejenigen, bei denen Anerkennung und Wertschätzung am Arbeitsplatz vermindert werden, haben ein 2,4fach höheres Risiko der Verschlechterung ihrer Arbeitsfähigkeit. Der Medizinsoziologe Johannes Siegrist aus Düsseldorf wies nach, dass nicht erfüllte Belohnungserwartungen und entsprechende Erfahrungen bei hoher Verausgabensbereitschaft die Gesundheit beeinträchtigen, ja bis zu Herzinfarkten und Depressionen führen können. Fehlende Würdigung von Leistung und Einsatzbereitschaft zieht oft Enttäuschung, Kränkung und Mutlosigkeit nach sich. Fehlende oder mangelnde Anerkennung im Leistungszusammenhang moderner Erwerbsarbeit kann das Risiko stressassoziierter Erkrankungen verdoppeln.

In der Erziehung gilt die bedingungslose Achtung des Kindes als Geheimnis der Erziehung. In der Pädagogik ist die gelingende Beziehungsgestaltung die Voraussetzung, der Transfusionskanal über den Schüler/innen Bildungsinhalte erreichen. Im Arbeitsleben und in Beziehungen ist es das Interesse, die soziale Anerkennung und die persönliche Wertschätzung, die uns antreibt gute Arbeit zu leisten, dass wir uns gut fühlen, unsere Bindungen stabilisieren und uns mit anderen Menschen verbunden fühlen lässt. Die stärkste und beste Droge für den Menschen ist der andere Mensch fasst es der Neurobiologe Joachim Bauer zusammen<sup>4)</sup>.

Jedes positive Miteinander, in Form der Wertschätzung, belohnt das Gehirn mit Botenstoffen, die gute Gefühle und Wohlbefinden bewirken. Wir sind aus neurobiologischer Sicht ein auf Resonanz angelegtes Wesen. Kern aller menschlichen Motivationen ist es zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung und Zuneigung zu finden und zu geben. Nichts aktiviert die Motivationssysteme so sehr wie der Wunsch, von Anderen gesehen zu werden, die Aussicht auf soziale Anerkennung, das Erlebnis positiver Zuwendung und – erst recht – die Erfahrung der Liebe.



Die seit Jahrzehnten erfolgreichen Grundhaltungen der Gesprächsführung nach Carl Rogers - bedingungslose positive Wertschätzung, einführendes Verstehen, Echtheit/Wahrhaftigkeit - werden wohl noch lange Zeit aus den genannten Gründen Bestand haben. Selbstmotivation und Selbstverantwortung des Einzelnen, seine Freiheit und Verpflichtung sieht der wohl profilierteste Managementtrainer Deutschlands, Reinhard K. Sprenger als normative Basis erfolgreichen Wirkens. Seine These zu diesem Thema: Aufmerksamkeit ist eine unbedingte Zuwendung, die

nicht an Leistungsvoraussetzung geknüpft ist, wenn sich Führungskräfte wirklich für ihre MitarbeiterInnen interessieren, dann ist die Sehnsucht und Suche nach Lob sehr gering ausgeprägt <sup>5)</sup>.

Manche Menschen halten die respektvolle Intelligenz <sup>6)</sup> als eine der entscheidenden der Zukunft: Diese erkennt, dass die Welt aus Menschen unterschiedlichster Herkunft, Glaubenssysteme und Erscheinungsformen besteht. Anstatt diese Situation zu beklagen oder einfach hinzunehmen, ist die respektvolle Intelligenz aufrichtig bemüht, andere Menschen kennen zu lernen, ihre Perspektive zu verstehen und effizient mit ihnen zusammenzuarbeiten. Daran führt wohl kein Weg vorbei.

Wir brauchen Orte und Zonen geistiger Wertschätzung. Wir brauchen Mut zur Anerkennung und Mut zur Unterstützung der Wertschätzung. Tragen wir bei zu einer Haltung der Anerkennung, fördern wir eine Kultur der Anerkennung. Statt einander abzuwerten, geht es um ein Lebensmuster der gegenseitigen Teilhabe und Wertschätzung. Es braucht eine Achtsamkeit, die sich auf uns selbst und den anderen Menschen richtet.

Beim NÖ Pflegefrühling 2011 ergründen wir, wie anerkennender, respektvoller und wertschätzender Umgang in Bildung, Arbeit und Pflege von Menschen aber auch als generelles Element des Miteinanders zu besten Resultaten führt. Neurobiologische Erkenntnisse und sozialwissenschaftliches Fachwissen verdichten sich zu Nutzen stiftenden Handlungsansätzen.

Herzlich Willkommen beim [www.pflegefruehling.at](http://www.pflegefruehling.at) !

**Dir. Johannes Rieder**

Gesundheits- und Krankenpflegeschule Mistelbach

Mail: [johannes.rieder@mistelbach.lknoe.at](mailto:johannes.rieder@mistelbach.lknoe.at)

Literatur:

- 1) Kronsteiner, Olga: Lebenselixier Anerkennung, morgen 6/10 S 18
- 2) [science.ORF.at, 28.1.09]
- 3) Geißler ua.: Faktor Anerkennung. Betriebliche Erfahrungen mit wertschätzenden Dialogen, Campus 2007 S 33
- 4) Bauer, Joachim: Prinzip Menschlichkeit – Warum wir von Natur aus kooperieren, Hofmann und Campe, 2007
- 5) Sprenger, K. Reinhard: Der Standard 19 11 2008
- 6) Gardner, Howard: Die entscheidenden Intelligenzen der Zukunft, 2008

**Das größte Geschenk, das ich empfangen kann, ist, von dir gesehen, gehört, verstanden, berührt zu werden; das ich geben kann, Dich zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. So glaube ich, entsteht eine Begegnung zwischen dir und mir.**

Virginia Satir



[www.wertschaetungszone.at](http://www.wertschaetungszone.at)







Österreichs führendes PflegeNetzWerk - AustroCare®  
und unsere 27 NetzWerk-Partner für IHREN Erfolg

... join our network – now.

**www.LAZARUS.at**

**Wir vernetzen Österreichs Pflege!**

Tages-aktuell online: Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:  
24 Stunden-TopService!**

Eine bewegungsfreudige Woche für Gesundheit und Wohlbefinden wünscht

®

**LAZARUS**

Erich M. Hofer  
Gründer & Chefredakteur

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)  
KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste eintragen bzw. abmelden.

Impressum:

Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®

Inh.: Erich M. Hofer

A-3062 Kirchstetten, Doppel 29

E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie an Einzelpersonen im In- und Ausland versandt und steht zudem unter [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, [www.lazarus.at](http://www.lazarus.at)®, PFLEGE DAHEIM® und Austro\*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt